

ständig. Doch dann fingen vor rund 20 Jahren die Forschungen neu an, als es J. Šašel mit Geschick und Beharrlichkeit gelang, die offiziellen Stellen für eine tätige Mithilfe zu gewinnen, nicht nur die lokalen Museen und Kulturabteilungen, sondern auch die Jugoslawische Akademie der Wissenschaften und das Slowenische Denkmalamt. Als erstes Ergebnis fruchtbarer Zusammenarbeit legen die Verfasser nun den hier angezeigten Band vor. Er ist durchweg in zwei Spalten gesetzt; der links stehende slowenische Text ist ungekürzt rechts ins Englische übersetzt. Aufgabe dieses ersten Bandes ist es, die weit zerstreuten antiken und neueren schriftlichen Berichte über die Fortifikationen übersichtlich zusammenzustellen und die noch vorhandenen Überreste im Gelände endlich einmal genau auf Karten einzutragen und zu beschreiben. Damit sollen die Grundlagen für künftige planmäßige Ausgrabungen einzelner Objekte geschaffen werden. Dieses Ziel haben die Autoren voll und ganz erreicht, und man sieht nun gespannt einem weiteren Band entgegen, in dem die neuesten Grabungen publiziert werden sollen, mit denen inzwischen bei einigen Anlagen der *Claustra Alpium Iuliarum* begonnen worden ist.

Frankfurt a. M.

Hans Schönberger.

Bedřich Svoboda, Čechy v době stěhování národů (Böhmen in der Völkerwanderungszeit).

Monumenta Archaeologica, Band 13. Academia, Praha 1965. 379 S., 79 Abb., 111 Tafeln und 1 Faltbeilage.

Der als einer der besten Kenner der tschechoslowakischen Frühgeschichte bekannte Verfasser legte schon vor nahezu 20 Jahren eine gründliche Untersuchung und Darstellung Böhmens während der römischen Kaiserzeit vor¹. Hier führt er seine Forschungen weiter, indem er unmittelbar an sein früheres Werk anschließt. Der vorliegende Band setzt im späten 4. Jahrhundert ein und endet etwa in der Mitte des 6. Jahrhunderts mit dem Aufhören der germanischen Besiedlung Böhmens.

Dem tschechisch geschriebenen Werk ist eine sehr ausführliche, 49 Seiten umfassende Zusammenfassung in deutscher Sprache beigegeben, so daß man es als zweisprachig bezeichnen kann. Wenn auch kein vollständig ausgegrabenes Gräberfeld oder eine Siedlung jener Zeit vorliegt, hat der Verfasser trotzdem alle erreichbaren Funde zusammengestellt sowie alle Interpretationsmöglichkeiten ausgeschöpft und so ein zuverlässiges Bild jener Zeit entworfen. Die übersichtliche Gliederung des Stoffes in zehn Kapitel läßt sich in zwei große Themen zusammenfassen:

1. Die Vinařicer Stufe der frühen Völkerwanderungszeit und beginnenden späten Völkerwanderungszeit (etwa von 400–500).
2. Die „Merowingische“ Kultur der späten Völkerwanderungszeit (etwa von 500–550).

Einleitend wird der Leser mit dem Stand und der besonderen Problematik der Forschung über die Völkerwanderungszeit Böhmens vertraut gemacht. Ein Exkurs über die elbgermanischen Einflüsse auf Böhmen während der spätrömischen Kaiserzeit zeigt die starke Abhängigkeit von dort. Hier findet wie im Saalegebiet während der spätrömischen Kaiserzeit ein Wechsel von der Brand- zur Körperbestattung statt, während im Gegensatz dazu in Südböhmen, wo das Gräberfeld von Přešt'ovice besonders zu nennen ist, die Brandbestattung auch noch zur Zeit der Vinařicer Stufe weiter ausgeübt wird.

¹ B. Svoboda, *Čechy a římské Imperium. Bohemia and the Roman Empire* (1948).

Bei der sehr richtigen Feststellung, daß gewisse enghalsige, vasenartige Gefäße nicht einem bestimmten Stamm zugeordnet werden können, sondern den Geschmack „der Zivilisation im Elbgebiet“ verkörpern, dürften das Gefäß und die Silberfibeln einer Nebenserie zur Niemberger Fibel aus Grab 2 von Wulfen, Kr. Köthen, mit der zweiten Hälfte des 4. oder dem Anfang des 5. Jahrhunderts nach Meinung des Rezensenten etwas zu früh angesetzt sein. Man wird es allgemein in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datieren müssen.

Für die Vinařicer Stufe dient das nordwestlich von Prag gefundene Körpergräberfeld als namengebender Fundplatz. Es gehört zum größten Teil in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. Die Toten sind hier nord-südlich ausgerichtet gewesen, während auf anderen Gräberfeldern etwa um die Mitte des 5. Jahrhunderts die West-Ost-Ausrichtung aufkommt. Bei der chronologischen und kulturellen Einordnung der zur Vinařicer Stufe gehörenden Gegenstände wird auch eine Drehscheibenschale steiler Form mit Einglätternament von Prag-Podbaba (Taf. 47, 10) aufgeführt, die erst später als Beigabe in den Boden gekommen sei. Rezensent möchte darauf hinweisen, daß ein fast gleiches Stück in den frühen bayerischen Gräbern der Nekropole von München-Aubing vorhanden ist. Daher wäre eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts (Stufe III a) und damit in die „Merowingische“ Kultur Böhmens durchaus gerechtfertigt. Vielleicht hat der Verfasser die Vinařicer Stufe etwas zu weit ausgedehnt. Sie wäre besser mit dem Ende der Stufe II a (480) oder etwa schon mit dem Ende der Stufe I (450) abzuschließen. Damit würde Böhmen auch gut den Anschluß an das allgemeine mitteleuropäische Chronologieschema finden.

Das zweite Hauptstück des Werkes bildet die „Merowingische“ Kultur in Böhmen. Dadurch, daß der Verfasser den Namen der fränkischen Dynastie der Merowinger in Anführungsstriche setzt, gibt er deutlich zu erkennen, daß er damit keine kulturelle Gleichsetzung mit der Kultur der Franken, sondern nur eine Zeitgleichheit verbindet. Die Anordnung der Gräber, die Lage der Gräberfelder sowie Ausrichtung und Ausstattung der Toten ist die gleiche wie im östlichen Reihengräberkreis, dem die Germanen Böhmens auch angehören. Der östliche Reihengräberkreis umfaßt ferner die Thüringer, Langobarden und Gepiden. Damit ist aber die Problematik der Interpretation der böhmischen Funde angeschnitten. Es ist die Frage sowohl der stammesmäßigen als auch der staatlichen Zuordnung der damaligen Bewohner Böhmens. Daß diese nicht für alle verbindlich gegeben werden kann, mag an den turbulenten Ereignissen liegen. Die Bodenfunde zeigen vielfache Verbindungen. Die Toten wurden in west-östlich ausgerichteten Flachgräbern bestattet. Die wenigen, auf den gleichen Gräberfeldern vorkommenden Brandgräber fallen nicht ins Gewicht. Die mit Heergewäte oder Gerade ausgestatteten Körpergräber zeigen mehrfach Grabberaubung. In Böhmen sind bis jetzt fünf Reitergräber (Mann und Pferd) beobachtet worden. Die Mitgabe eines Hundes liegt nur einmal vor. Die in den Gräbern gefundenen Bügelfibeln (Typ Krefeld, Fibeln mit halbrunder Kopfplatte und Tierkopffuß oder ovalem Fuß) unterscheiden sich nicht oder wenigstens kaum von denen des östlichen Reihengräberkreises und sind entweder langobardischer oder thüringischer Provenienz. Dabei finden sich die stärksten Beziehungen mit den Langobarden in Niederösterreich und Nordpannonien. Aber auch die wohl von 546–568 anzusetzende südpannonische Phase der Langobarden ist durch die Fibel aus Grab 5/I von Záluží vertreten. Eine stattliche Anzahl von Thüringerfibeln zeigt zum anderen einen recht starken Einfluß aus dem Saalegebiet an. Ähnliches läßt sich über die Keramik sagen. Neben echten Thüringer Drehscheibenschalen gibt es Imitationen davon, während Drehscheibenschalen mit hohem Oberteil und Einglätternament zu einem südlichen Gefäßtyp gehören, der außerdem noch in Bayern, Südwestdeutschland und in

Pannonien vorkommt. Wenn nun Böhmen weder den Thüringern noch den Langobarden einwandfrei zugeordnet werden kann, muß man dem Verfasser beipflichten, daß es sich hier um eine Bevölkerung handelt, die aus der in der spätrömischen Kaiserzeit hier ansässigen hervorgegangen ist, aber starken Kontakt nach beiden Seiten zeigt.

Nach Meinung des Rezensenten kann man sich eine politische Selbständigkeit der Germanen Böhmens in der späten Völkerwanderungszeit nur schwer vorstellen. Wenn die Thüringer sowohl Germanengruppen in der Altmark, in der Gegend um Berlin und Riesa überformten und ihrem politischen Machtbereich einverleibten als auch in das Nordharzgebiet erfolgreich vorstießen, werden sie ähnliche Interessen auch im Südosten ihres Machtbereiches angemeldet haben. Das ist um so wahrscheinlicher, da die starken Heiratsverbindungen zwischen den führenden Geschlechtern der Thüringer und Langobarden einen ständigen Kontakt über Böhmen hinweg voraussetzen.

Zu alledem kommt noch hinzu, daß im 5. Jahrhundert die Langobarden von der Altmark wohl über Böhmen nach Südmähren und nach Niederösterreich zogen, wo sie im „Rugilande“ 489 erstmals schriftlich bezeugt sind.

Aus der Zeit nach der Mitte des 6. Jahrhunderts sind in Böhmen keine germanischen Funde mehr bekannt. Der Verfasser ist der Meinung, daß sich die Bewohner Böhmens im Jahre 568 dem Zuge der Langobarden nach Italien angeschlossen hätten. Rezensent möchte aber darauf hinweisen, daß die Fundabnahme schon kurz davor, nämlich um 530, deutlich zu bemerken ist, wenn auch noch eine Reihe von Gräberfeldern im Verlauf der Stufe III a (525–560) in Funktion bleiben. Ob die Bewohner Böhmens nicht doch wenigstens teilweise in westlicher Richtung abgewandert sind und den Kern der Bajuwaren bildeten? So hat die Drehscheibenschale aus dem Grab von Prag-Podbaba eine Entsprechung in dem Grab 220 von München-Aubing (zusammen mit einem Schmalsax; Bayerische Staatssammlung München, Inv.Nr. 1939/649, 650). Diese Frage wird aber erst endgültig beantwortet werden können, wenn die bayrischen Gräberfelder, vor allem das von München-Aubing, publiziert sein werden.

Dem darstellenden Teil folgt ein Katalog aller völkerwanderungszeitlichen Funde Böhmens, der leider nur einsprachig abgefaßt ist. Auf 111 Autotypientafeln sind alle noch erreichbaren Gegenstände abgebildet. Damit hat der Verfasser den genannten Fundstoff jener Zeit der interessierten Fachwelt in vorzüglicher Weise vorgelegt und interpretiert.

Wenn B. Svoboda einleitend sagte, daß „die Jahrhunderte der Völkerwanderungszeit . . . zu den dunkelsten Abschnitten in der Geschichte Böhmens“ gehören, so kann man nach dem Studium des vorliegenden Werkes feststellen, daß dieses Dunkel jetzt weitgehend vertrieben und Licht auf diese Zeit gefallen ist. Das Verdienst gebührt dem Verfasser. Ihm, dem Herausgeber und dem Verlag sei der Dank der archäologischen Forschung ausgesprochen.

Halle.

Berthold Schmidt.